

# Liebe Kollegin, wissen Sie ...

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **85 (1981)**

Heft 4-5

PDF erstellt am: **29.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

Es hatte selber auch nur noch einen halben Flügel, aber auf der andern Seite. Es drängte sich so an das Weibchen, dass die beiden halben Flügel zusammenstiessen. Aussen waren die gesunden Flügel, so dass alle Eier schön warm hatten.

«Sieben Junge sind ausgeschlüpft, die alle schon längst ausgeflogen sind», sagte Frau Allensbach zum Schluss.

Hier war die Begegnung mit den Vögeln ebenso wichtig wie die Begegnung mit der Betreuerin und ihrer besonderen Art, mit den Vögeln zu leben, für sie da zu sein.

B. Schnyder



Liebe Kollegin, wissen Sie ...

... warum die kleinen Familiengärten vor den Städten oft auch *Schrebergärten* genannt werden? Ich mag mich wohl erinnern, wie während des 2. Weltkrieges (denken wir auch an die «Anbauschlacht» nach Planwahlen) ganze Familien und Schulen hinauszogen auf ihren «Blätz» Land, wo sie Gemüse und Kartoffeln pflanzten, und manchmal setzten auch Blumenrabatten eine fröhliche Note.

### Gartenideen eines Arztes ...

### ... von Pestalozzi

### ... und von einer Frau

### ... und in der 3. Welt

Ein deutscher Arzt, Daniel Gottlob *Schreber* (1808–61) hatte sich im letzten Jahrhundert für den Garten des «kleinen Mannes» stark eingesetzt. Er wollte den Arbeiter und Handwerker ermutigen, mit einem eigenen Stück Boden seinen Speisezettel durch persönliche Anstrengung zu bereichern. Einen ähnlichen Gedanken hegte schon *Pestalozzi*, der die Fachleute und Regierungsmänner, die sich um die Selbstversorgung der Arbeiter kümmerten, die «ökonomischen Patrioten» genannt hat. So waren auch in unserm Land diese bezügliche Bemühungen schon früh im Gange. Zudem hat eine *Frau*, nämlich die Gründerin des «Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins», *Rosina Gschwind-Hofer* (1841–1904) sehr für eine verbesserte Gartenhaltung plädiert und dafür in Kursen praktische Anweisungen erteilt. Der älteste Frauenverband unseres Landes hat zudem in jener Zeit eine *Gärtnerinnenschule* in Niederlenz ins Leben gerufen. Sie besteht heute noch! (Schul-Ausflugsziel!) Die *Entwicklungshilfe* in der 3. Welt – vorab UNICEF – macht es nicht anders als unsere Vorfahren. Sie will den Einheimischen helfen, sich durch Familien- und Schulgärten selber verpflegen zu können. Dafür braucht es keinen Traktor, sondern vorerst einmal einen Brunnen, Saatgut und einige Grundkenntnisse über den Anbau von Gemüse, z. B. von Sojabohnen (Eiweiss). Auch ein Hühnerhof kann Segen bringen!

Der Garten – mögliche Grundlage einer sinnvollen Ernährung und Lebensführung. (Es gibt ja eine ganze Gartenphilosophie und -dichtung.)

rks.

***Eine Blume, die sich erschliesst,  
macht keinen Lärm.*** Wilhelm Raabe